Friedrichstr. 26.
Bochum
Gewerbehaus
Bochum
Mühlenstraße 6.
Bochum, Markt-
Fernruf 1269
Bochum
Bochum
Bochum

schichte nimmt der französische Barbarismus einen bedeutenden Platz ein. Die Ruinen alter Burgen, Schlösser und Ortschaften in allen Gebieten des Rheinlandes bis herüber nach Heidelberg sind dafür das Denkmal der „ruhmvoller französischer Geschichte am Rhein.“ Frankreichs Eroberungspolitik ist nicht immer von allen Franzosen gebilligt worden. Wie heute gab es auch in früheren Zeiten gerecht denkender Männer in Frankreich, die diesen französischen Imperialismus scharf bekämpften. Sehr bezeichnend dafür ist ein Schreiben, das der Bischof Fénelon an den französischen Eroberungskönig Ludwig XIV. richtete und in welchem es u. a. heißt:

„. . . Ich habe mit Bedacht diesen Krieg (gegen Holland vom Jahre 1672) genannt, weil er die Quelle aller andern war und weil er keinen andern Beweggrund als den des Ruhmes und der Rache hatte, einen Beweggrund, der nie einem Krieg das Siegel der Rechtmäßigkeit aufdrücken kann. Daraus folgt aber, daß alle Erweiterungen der Grenzen, die ein Erwerb dieses Krieges sind, als ungerechte Eroberungen angesehen werden müssen.

Ich weiß wohl, daß die erfolgten Friedensschlüsse die Ungerechtigkeit der Eroberung zu decken scheinen. . . . Aber ein Krieg, der in einem Anfang ungerecht ist, wird durch ein glückliches Ende nimmer gerecht. Die Friedensschlüsse, die der Ueberwundene unterschreibt, sind nicht vom freien Willen unterzeichnet. Man unterschreibt — das Messer am Halse, wider Willen und bloß, um noch größere Verluste zu verhüten. Man unterzeichnet, wie man seine Börse hingibt, wenn es heißt: Gib oder stirb! . . .

Es wäre unnütz, zu sagen, gemachte Eroberungen seien für Ihre Staaten so wendig. Notwendig kann für mich nicht sein, was ein Eigentum des andern ist. Wahrhaft notwendig ist nur eines. Und dieses eine heißt: Gerechtsein. . . . Die Sicherheit der Grenzen müssen Sie sich verschaffen durch Klugheit in Ihren Allianzen, durch Mäßigung in Ihren Forderungen. . . . Allein das Bedürfnis, die Grenze zu sichern, gibt Ihnen keinen Rechtsgrund, Ihrem Nachbar sein Land zu nehmen.

Eben dieser Krieg ist die wahre Quelle, aus der jetzt noch alle die Uebel fließen, unter denen Frankreich leidet. Von diesem Krieg an wollen Sie immer, statt die Friedensschlüsse nach dem Geist der Billigkeit und Mäßigung zu bestimmen, die Bedingnisse des Friedens als ein gebietender Diktator der Welt vorschreiben. Und eben diese Willkür, die den Frieden erzwingt, trägt die Schuld, daß der Friede nicht dauern kann. Dies alles geht sehr natürlich zu, denn Sie selber sind ja den ausdrücklichen Bedingnissen der Friedensschlüsse, die sie doch selbst mit so viel Stolz diktiert haben, nicht treu geblieben. Sie haben mitten im Frieden den Krieg wieder eröffnet und ungeheure Eroberungen gemacht; Sie haben die berüchtigte Reunionskammer errichtet, um zugleich Richter und Partei sein zu können. Das heißt doch wahrhaftig, zur Gewaltsamkeit der Usurpation noch die Ungerechtigkeit der Beschimpfung und Verhöhnung hinzufügen; Sie haben in dem westfälischen Frieden zweideutige Ausdrücke aufgesucht, um Straßburg zu nehmen. Nie hat es einer Ihrer Minister seit so vielen Jahren gewagt, sich auf diese Ausdrücke in irgendeiner Unterhandlung zu berufen, um daraus auch nur den geringsten Anspruch hen Sie auf diese Stadt hätten, zu erkünsteln.

Ach Sire! Sie hätten sich den so gesegneten und friedlichen Ruhm, ein Vater Ihrer Untertanen und ein Schiedsrichter Ihrer Nachbarn zu sein, erwerben können, und nun werden Sie als Feind Ihrer Nachbarn gehaßt und lauern Gefahr, auch als ein grausamer Beherrscher in Ihrem eigenen Reiche gefürchtet zu werden.

Sire! Setzen Sie sich einen Augenblick an die Stelle der Alliierten und erwägen Sie, wohin es führt, wenn man einen Vertrag ohnehin und die gute Sache der Gerechtigkeit und der öffentlichen Treue hintansetzt. . .“

Wie heute, so achtete man auch damals auf solche Stimmen nicht, man verfolgte sie vielmehr als Landesverräter, während man andererseits die Hochverräter auf der anderen Seite reichlich mit Geldmitteln versah, um sie für ihre imperialistischen Ziele zu mißbrauchen. Die jüngste Drohung Poincares und die sophistischen Ausführungen Loucheurs bestätigen das in allen Punkten.

Zickzack in Gelsenkirchen.

Es geht doch nichts über einen Kurs. Und wenn es auch ein Zickzackkurs ist, so kann doch keiner an der Tatsache etwas ändern. Vor knapp zwei Wochen verbot Herr Polizeipräsident Stieler die Abhaltung einer Betwu-Vorbeck-Versammlung, die, wie im letzten „Wiederaufbau“ dargelegt, am gleichen Tage in Dortmund gestattet wurde. Jetzt ist man scheinbar doch zur Buße gekommen. Am Sonntag, den 26. November, durfte die Versammlung in der Stadthalle stattfinden. Natürlich war der Saal überfüllt, und dafür, daß Ordnung gehalten wurde, war schon gesorgt worden. Kein Mißton störte den Morgen, und als Betwu-Vorbeck überzeugender Weise dargelegt hatte, was deutsche Kraft und deutsches Wollen getan haben: eine Welt von Feinden über vier Jahre in Schach gehalten, Tod und Schrecken in die feindlichen Heere hineingetragen und Siege von unvergänglichem Ruhm erfochten zu haben, da erbrauste ein vieltausendstimmiges Bravo durch die Menge, die sich aus Angehörigen aller Parteien zusammensetzte.

Und davor hatte man im Polizeipräsidium solch riesige Angst?

Y.

Spießbürgerei in Wattenscheid.

Ich habe dem Mitarbeiter des „Volkswillen“ aus Wattenscheid weh getan. Als er den letzten „Wiederaufbau“ gelesen hatte, da wurde er erst blaß, dann rot, dann, nach einiger Zeit, blau — natürlich aus Aerger, nicht aus einem anderen Grunde. Dann schlief er aus. Dann, als er wach geworden war, griff er zu Feuer und Schwert, wie Feder und Tinte, und schrieb. Es war natürlich eine schwere Arbeit und als er endlich so fünf Bogen im Schweiße des Angesichts — man darf doch auch einmal schwitzen — geschrieben hatte da sagte er: „So, der is dood.“

Schade, er lebt noch. Also Ypsilon hats ihm angetan! Wie kann man sich auch vermessen, den kleinen Pascha Wattenscheids an den Wagen zu fahren. JWM., den Herrscher der Freiheit in Wattenscheid, Rauschenberg! Er ist doch so tüchtig und das wollen die bösen DWP. nun garnicht verstehen. Es ist aber auch so undankbar, Herrn Rauschenbergs Wirken so gänzlich falsch zu verstehen. Er möchte so gerne und, das war schon zu Zeiten des alten Fritz nicht anders, es gibt nun mal Menschen, die dann und wann einmal tiefer nachsehen.

Dazu gehört Ypsilon. Wenn er so oben auf dem „Olymp“ im Rathaussaal sitzt und da unten hinschaut, dann hat er immer Freude: Ueber die Bilder, die Menschen und die Zeitungsleute. Sicher ist der Bürgermeister ein Mann des Friedens, der heute schon sieht, daß die nächsten Stadtratswahlen in Wattenscheid die Linksmehrheit zerschlagen und „ein kluger Mann baut vor.“ Aengstlich ist er nur bei städtischen Sachen. Dann fliegt sein Blick nach links und der Schild- und Waffenträger Rauschenberg kommt. So war es auch bei der Schildhügerei mit der Ordnung für die höheren Lehranstalten. Schade, der „Volkswille-Mitarbeiter“ geht gar nicht auf die Sache ein. Schämt er sich des Beschlusses seiner Partei? Wenigstens dürfte er den Versuch einer Verteidigung machen. Daß auch dieses nicht geschehen, läßt, wie Sabor sagen würde: „tief blicken.“

Ypsilon.

Neue Einreisebestimmungen der Interalliierten Rheinlandkommission.

Die Interalliierte Rheinlandkommission hat, wie die in Koblenz erscheinende Zeitung „Amerce News“ mitteilt, folgende, am 1. Dezember in Kraft tretende Verordnung Nr. 125 erlassen.

Jede über 13 Jahre alte Person irgendeiner Nationalität, die ihren Wohnsitz im besetzten Gebiet hat, muß mit einem Ausweis nebst Lichtbild versehen sein, der von der zuständigen deutschen Behörde beglaubigt ist. Kein Deutscher über 16 Jahre, der seinen Wohnsitz im unbesetzten Gebiet hat, darf das besetzte Gebiet ohne Ausweis oder Paß betreten. Kein über 16 Jahre alter Angehöriger der Staaten, deren Truppen an der Besetzung beteiligt sind, darf das besetzte Gebiet betreten oder sich darin aufhalten, bevor er einen Ausweis oder Paß besitzt, der entsprechend den Verordnungen der Behörden ausgestellt oder beglaubigt ist. Innerhalb vier Tagen nach Ankunft im besetzten Gebiet müssen solche Ausländer ihren Paß oder Ausweis zur Eintragung dem Delegierten der Rheinlandkommission vorlegen, in dessen Kreis sie ihren Wohnsitz nehmen wollen. Alle Gast- hof- und Fremdenheimbesitzer sind streng angewiesen, entsprechend den deutschen Vorschriften in ihre Fremdenbücher Namen, Nationalität, Wohnort, Alter, Ankunft und Abreise, den Ort, woher die Fremden gekommen sind und wohin sie reisen, einzutragen. Die verantwortlichen deutschen Behörden müssen auf Verlangen die Polizeiregister den alliierten Behörden zur Prüfung vorlegen. Jede Person, die ihren Aufenthalt im besetzten Gebiet zu nehmen wünscht, muß ein schriftliches Gesuch an die Behörden des Ortes richten, wo sie wohnen will. Diese können die Erlaubnis erteilen und müssen ihre Entscheidung dem kreisdelegierten binnen drei Tagen mitteilen. Kein aktiver Angehöriger des deutschen Heeres darf das besetzte Gebiet ohne besondere Genehmigung der Militärbehörde des Bezirks betreten in dem er sich aufhalten will. Diese muß die Zahl der Tage enthalten, für die sie gilt. Jede derartige Person muß innerhalb 24 Stunden nach ihrer Ankunft bei dem Kreisvertreter die Beglaubigung des Passes oder Ausweises nachsuchen. Niemand im besetzten Gebiet darf eine deutsche Militäruniform oder die der Schutztruppe oder ein militärisches Ausrüstungsstück ohne besondere Erlaubnis eines Armeekommandeurs tragen. Wenn der Rheinlandkommission die Anwesenheit einer Person im besetzten Gebiet für den Unterhalt, die Sicherheit oder die Bedürfnisse der Besatzungstruppen gefährlich oder gegen das Interesse der öffentlichen Ordnung erscheint, kann die Rheinlandkommission einen Ausweisungsbefehl erlassen. Wer einem solchen zuwiderhandelt, wird vor Gericht gestellt.

Zur Frage des Achtstundentages.

In der sozialistischen Halbmonatsschrift „Der Firn“ ist soeben ein bemerkenswerter Aufsatz von W. Jansen „Stabilisierungspolitik ist Produktionspolitik“ erschienen, worin ausgeführt wird, daß bei aller Wichtigkeit des Währungsproblems doch die Produktion frage das Zentrum des ganzen Fragenkomplexes ist. Weiter wird geschrieben:

„Der wesentlichste Faktor unserer Währung ist die Ausfuhr; die Möglichkeit einer Stabilisierung baut sich auf der Produktionssteigerung auf. Gelingt es uns nicht, die Produktion zu erhöhen, ja steigert sich nächstens unsere Währungskrise zu einer Rohstoffkrise für unsere Industrie. Versäumen wir die Erhöhung der Produktion und greifen die Goldbestände der Reichsbank an, dann haben wir spätestens in einem Vierteljahr einen Krach, dessen Wirkungen man sich nur mit Schaudern denken kann.

Die industrielle Produktion ist nach ganz zuverlässigen Schätzungen auf 65—70 Prozent zurückgegangen; der Rückgang der landwirtschaftlichen wird nicht weit hinter dieser Ziffer zurückbleiben. Man geht nicht zu weit, wenn man in diesen Ziffern den Grund für die Tatsache sucht, daß wir volkswirtschaftlich nicht vorwärts kommen. . . .

Also: Steigerung der Produktion — wodurch? Durch verlängerte Arbeitszeit, sagt der eine, durch verbesserte Betriebsmethoden . . . meint der andere . . . Zur Erreichung des großen Zieles ist eins so notwendig wie das andere. Der Achtstundentag ist ein durchaus gesundes Prinzip . . . Bei seiner gesetzlichen Einführung haben hauptsächlich politische Motive obgewaltet. Wir haben zu einer Zeit, da wir oft in Waren zu ersticken drohten, 9 und 10 Stunden gearbeitet und sind im Augenblick unserer tiefsten Verarmung — zum Achtstundentag übergegangen. . . .

Unter den heutigen Verhältnissen liegen die Dinge so, daß Mehrarbeit auf der einen Seite Arbeit in irgend einem anderen Zweige neu schafft. . . Davon, wie der Achtstundentag heute von dem einzelnen Arbeiter selbst durchbrochen worden ist, wollen wir hier nicht reden. Aber lehrreich ist es doch, wie hier die Nichts-als-Agitatoren, die den Achtstundentag als Kräutlein Rührmichnichtan behandeln, von vielen Arbeitern desavouiert werden. Der Schlosser, Schreiner, Schmied, der Maurer und Zimmermann, der Buchdrucker und Dekorateur arbeitet, wo sich ihm Gelegenheit bietet, nachdem er seine acht Stunden den Werkstatt- oder Meisterarbeit hinter sich hat.

Das alles wissen unsere Gewerkschaften. Sollte von der Erkenntnis bis zu dem Eingeständnis, daß — nicht etwa der Achtstundentag abgeschafft, nein: — bis zu seiner endgültigen allgemeinen Einführung ein Uebergangsstadium . . . eine volkswirtschaftliche unumgängliche Notwendigkeit darstelle, ein gar so schwer gangbarer Weg sein? Alle Erklärungen haben keinen Zweck, solange die Bankerott-Vorboten in dem mindestens 30 prozentigen Produktionsausfall an der Tür der deutschen Wirtschaft lauern. . .“

Der Artikel weist zum Schlusse noch darauf hin, daß die Frage nach der wirtschaftlichen Integrität Deutschlands gleichzeitig die Frage nach dem Bestande der deutschen Republik ist.

„Von der Lohnsteigerung zur Gütervermehrung“.

Unter obigem Titel gibt die „Volksstimme“, das Organ der vereinigten sozialdemokratischen Partei Deutschland in Frankfurt a. M. einen Ueberblick über die Ursachen und katastrophalen Wirkungen des letzten Marksturzes bekannt. Das Blatt stellt als Hauptursachen unserer Not die ungenügende Erzeugung von Waren- oder Tauschwerten, also die Abnahme unseres Waren- und Wertbesitzes, hin. „Wir brauchen mehr, als wir erzeugen!“ Da für die Arbeiterschaft eine noch weitere Einschränkung der Lebenshaltung nicht in Frage kommen kann, bleibt nur die Erhöhung der Produktion. Der Aufsatz fordert schließlich: „Erhöhung der Produktion! Eine andere Rettungsmöglichkeit ist nicht zu sehen. Diese Erkenntnis zu verwirklichen, sind die Gewerkschaften in allererster Linie berufen. Sie, die Träger der künftigen Wirtschaft, kommen damit auf ihr natürliches Tätigkeitsgebiet. Bis heute strebten sie nach Lohnerhöhung, um die Lage ihrer Klasse zu bessern, fürderhin haben sie nach Produktionserhöhung zu streben, um des nämlichen Zweckes willen und ohne dabei die erstere vergessen zu dürfen. Das neue Ziel, neu dadurch, daß es praktische Gestalt erhalten und seine Erstrebung lebenswichtig geworden ist, zwingt zur Umstellung der gewerkschaftlichen Gedankenrichtung und Bestrebungen. Es stellt dem Gewerkschaftler eine Reihe neuer Probleme, die gründlich zu erörtern und zu klären sind, und neue Aufgaben, an deren Lösung mit kühnem Mute gegangen werden muß.“ Diese Ausführungen eines sozialdemokratischen Blattes verdienen besondere Beachtung.

Ruhrperlen.

„Der Verstand kommt mit der Zeit“, so dachten die braven Eickeler „Genossen“. Die Herren Rimpach pp. hatten in einer der letzten Sitzungen mit Hilfe einiger Zentrumsstimmen einen Antrag auf Umbenennung der Straßennamen angenommen. Sogar der Herr Amtmann Dr. Maßmann ehnete die Wege, da „ja doch neue Schilder bestellt werden müßten“. Jetzt sollten die Schilder bestellt werden, kosten natürlich einen Batzen Geld, etwa 200 000 Märker. „Sie ließen die Köpfe hangen“ und hoben den ersten Beschluß auf. Ja, ja, der Verstand kommt erst mit der Zeit.

Die Gelsenkirchener „Genossen“ im Stadtverordnetensaal erlebten auch einen Reinfall. Nachdem sie vor vier Wochen die Erhebung der Wohnungsbauabgabe (375 Proz.) abgelehnt hatten, wodurch alle Bauten zum Stillstand kamen, stimmten sie jetzt der gleichen Vorlage zu. — Die Not hat hier den Weg gezeigt, nicht die Liebe.

Aus unseren Bezirken

Gesamtvorsitzender Geheimrat Dr. Wehrmann Bochum.

Hauptgeschäftsstelle: Bochum, Bongardstraße 15 III Fernsprecher 269.

Wir weisen nochmals auf die am kommenden Dienstag, den 5. Dezember, abends 6 Uhr, bei Belien, Moltkestraße 9, stattfindende Vertreterversammlung hin. Tagesordnung: 1. Finanzfragen. 2. Vortrag des Herrn Dr. Spethmann: „Das Problem des Achtstundentages“. 3. Verschiedenes.

Kreisverein Bochum.

Vorsitzender: Rektor Surmann, Bochum, Reichshof 14.

Geschäftsstelle: Bochum, Bongardstraße 15 III, Fernspr. 269.

1. Stadtbezirk: Der Bezirksverein hält am Sonntag, den 3. Dezember 1922, nachmittags 5 Uhr, bei Knepper, Dorstenerstr. 95, seine Monatsversammlung ab.

Hordel: Am gleichen Tage, vormittags 11 Uhr, findet die Monatsversammlung des Ortsvereins Hordel im Krupp'schen Saalbau statt.

Kreisverein Gelsenkirchen.

Vorsitzender: Rektor Weber, Gelsenkirchen, Schulstraße 9, Fernspr. 2316.

Geschäftsstelle: Th. Rehn, Gelsenkirchen, Hochstraße 78, Fernspr. 1976.

Aufhebung des Vertretertages.

Die Abstimmung über das Vertrauensvotum im Reichstage am Samstag, den 25. November, fiel unglücklicherweise mit dem Datum des Vertretertages des Kreisvereins Gelsenkirchen-Stadt und -Land zusammen. Da der geschäftsführende Ausschuß aber den größten Wert darauf legte, daß der als Redner vorgesehene Abgeordnete Dr. Quaatz spreche, dieser aber von Berlin nicht abkömmlich war, mußte der Vertretertag vorläufig abgesagt werden. Es kann jetzt noch nicht angegeben werden, wann er stattfindet.

Werbt Mitglieder für unsere Partei und meldet sie den aufgegebenen Geschäftsstellen an!

Wanne: Am Sonnabend, den 25. November 1922, sprach in der Parteiversammlung in Wanne anstelle von Geheimrat Dr. Quaatz der aus dem oben schon dargelegten Grunde abgesagt mußte, Herr Dr. Mahler aus Dortmund. Er setzte den zahlreich Erschienenen auf breiter Basis die Ursachen der Not der gegenwärtigen Zeit auseinander und schloß mit den Worten: Deutschland kann nur durch Deutsche selbst geholfen werden. Reicher Beifall dankte dem Redner. Der Vorsitzende der Jugendgruppe Wanne-West, Herr Gebauer, ergriff das Wort, um zu ernster Arbeit für die Jugend aufzurufen. Deklamationen und Musikstücke, sowie ein Märchenspiel beendeten den Abend.

Kreisverein Hattingen.

Vorsitzender: Architekt H. Werner, Hattingen, Talstraße 9, Fernspr. 548.

Geschäftsstelle: H. Kämper, Hattingen, Kreisstraße 12, Fernspr. 337.

Königssteele: Am Sonnabend, den 25. November, fand in Königssteele ein musikalischer Unterhaltungsabend des Bezirksvereins und der Jugendgruppe statt, die unter hingebender Mitwirkung heimischer Kräfte für alle Zuhörer außerordentlich genußreich verlief. Die Festrede hatte Herr Dr. Spethmann-Bochum übernommen, der über die Geldentwertung sprach und, ausgehend von den großen Ausgabeposten des Kriegstributes, die beiden Wege beleuchtete, die der Staat geht, um sich Mittel zu verschaffen, einmal durch Papiergeld und zweitens durch Steuern. Mit einem Hoch auf das deutsche Vaterland schloß der Redner seine Ausführungen, worauf die Zuhörer das Deutschland-Lied anstimmten.

Linden-Dahlhausen: Am 2. Dezember, abends 8 Uhr, veranstaltet die volksparteiliche Jugend und die Ortsgruppe der Deutschen Volkspartei von Linden und Dahlhausen in den Räumen des Kasinos der Firma Dr. Otto zu Dahlhausen einen Unterhaltungsabend. Redner sind Rektor Surmann-Bochum und Dr. Spethmann-Bochum. Letzterer wird einen Lichtbildervortrag über „Englands Häfen“ halten. Wir bitten die Jugendgruppen des Kreises, an diesem Abend keine Versammlungen anzusetzen, sondern der Feier in Dahlhausen beizuwohnen.

Stiepel: Samstag, den 16. Dezember, abends 8 Uhr, veranstaltet die volksparteiliche Jugend und die Ortsgruppe der Deutschen Volkspartei in Stiepel in den Räumen der Wirtschaft Schreier-Stiepel, Kirchstraße, einen Unterhaltungsabend. Herr Immle-Königssteele hat die Festrede übernommen.

Kreisverein Witten.

Vorsitzender: Eisenbahn-Ingenieur E. Neuhaus, Witten, Wilhelmstraße 40.

Geschäftsstelle: R. Weber, Witten, Lutherstraße 7, Fernspr. 1086.

Langendreer: Am 24. November fand in Langendreer die Abschiedsfeier für den scheidenden 1. Vorsitzenden, Herrn Rektor Spornhauer, statt, der am 1. Dezember die Stelle als Direktor einer Erziehungsanstalt in Idstein (Taunus) bei Frankfurt a. Main antritt. Herr Apotheker Seidensticker schilderte mit warmen Worten die großen Verdienste des Scheidenden für die Deutsche Volkspartei in Langendreer; Herr Spornhauer habe dort in den unruhigen Revolutionstagen die Führung ergriffen und sich mit seiner ganzen Persönlichkeit für die hohen Ziele der Partei eingesetzt. In höhen und guten Tagen habe er das Steuer fest in der Hand gehalten und seinen Platz nicht verlassen. Die Ortsgruppe Langendreer wird ihren scheidenden Vorsitzenden in dankbarer Erinnerung behalten und sich bemühen, weiter in seine Fußstapfen zu treten. Mit einem Hoch auf Herrn Spornhauer und Gemahlin schloß Herr Seidensticker seine Abschiedsrede. Herr Neuhaus-Witten brachte die Grüße und den Dank des Bezirksverbandes Witten zum Ausdruck. Für die Nachbargruppe Werne sprach unser Parteifreund, Bergmann Köster-Werne, der uns durch seine zu Herzen gehenden Worte erfreute. Im Namen der Kreisgruppe sowie im Namen des Wahlkreisverbandes sprach Parteisekretär Weber-Witten den Dank für die treue Mitarbeit aus. Als letzter Redner nahm Herr Potthoff-Langendreer im Namen der volksparteilichen Jugend Abschied von dem verehrten Führer. Danach ergriff Herr Spornhauer das Wort, um seinen Freunden „Lebewohl“ zu sagen. Mit seiner rednerischen Gabe schilderte er das volksparteiliche Leben in Langendreer, dem er seine Kräfte gern zur Verfügung stellte, daß er stets den Dienst in der Deutschen Volkspartei als Dienst am deutschen Vaterlande betrachtet habe. Er dankte für die Unterstützung und treue Mitarbeit des Vorstandes und der übrigen Mitarbeiter. Das Orchester der Jugendgruppe erfreute durch einige Musikstücke; ferner kamen einige Gedichte zum Vortrag, die den Abschiedsabend verschönerten. Wir danken auch an dieser Stelle Herrn Spornhauer nochmals und rufen ihm ein herzliches „Glückauf“ zu für seinen neuen größeren Wirkungskreis.

Langendreer: Wir weisen unsere Mitglieder darauf hin, daß am Mittwoch, den 6. Dezember, abends 8 Uhr, beim Gastwirt Lindemann in Langendreer, Hauptstraße 38, der frühere Gouverneur von Deutsch-Ostafrika, Exzellenz Dr. Schnee, einen Lichtbildervortrag über „Deutschlands Wirtschaftsnot und die koloniale Frage“ halten wird. Eintrittskarten sind zum Preise von 20 Mark bei den Vorstandsmitgliedern und Mitgliedern der Jugendgruppe Langendreer und an der Abendkasse zu haben. Die Eintrittskarten für den abgesagten Liman von Sanders-Vortrag behalten für den Vortrag von Dr. Schnee Gültigkeit.

Witten: Am Dienstag, den 5. Dezember, findet abends 8 Uhr im Parteibüro eine Vorstandssitzung des Ortsvereins Witten statt.

Stockum: In der am 26. November stattgefundenen Vorstandssitzung wurde folgendes verhandelt: Am 14. Januar 1923 soll eine Vorstandssitzung und am 21. Januar eine Generalversammlung stattfinden. Durch Los wurde entschieden, daß bei der im Januar stattfindenden Vorstandswahl der 2. Vorsitzende, 1. Schriftführer und 2. Kassierer sowie vier Beisitzer ausscheiden. Die Bildung einer Jugendgruppe wurde allseitig begrüßt, die Vorarbeiten hierzu haben begonnen.

Werne: An dieser Stelle möchten wir nochmals unsere Mitglieder auf den am kommenden Sonnabend, den 2. Dezember 1922, abends 7 Uhr, in beiden Sälen „Zur deutschen Flotte“, Restaurant Wwe. Wortelmann (Inh. Adolf Höhn), Hellweg, stattfindenden Familien- und Unterhaltungsabend aufmerksam machen. Als Festredner ist Herr Reichstagsabgeordneter Pfarrer Dr. Luther-Ber-